Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 16: Katechismusunterricht ; Jugendschriftenbeilage

Artikel: Das grosse Licht
Autor: Barmettler, J.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535782

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. DEZEMBER 1954 NR. 16 41. JAHRGANG

Das große Licht

Von J. M. Barmettler, Rue

»Das Volk, das in Finsternis wandelt, schaut ein großes Licht. Über denen, die wohnen im finstern Land, erstrahlt ein Licht« (Is. 9, 1). Ein düsteres und helles Bild zugleich wurde dem alttestamentlichen Seher gezeigt. Vom dunklen Hintergrund hebt sich das große Licht nur um so stärker ab.

Nach dem vorausgehenden Vers bei Jesaias und erst recht nach der Verdeutlichung durch Matthäus (4, 15f.) ist von den Stämmen Zabulon und Nephthali, vom Land am See (Genesareth), vom geschmähten Galiläa die Rede. Es wurde der Lieblingsaufenthalt des Messias und der bevorzugte Schauplatz seiner wunderbaren Lehre, seines wunderbaren Lebens und seiner leuchtenden Wundertaten.

Aber alle Menschheit lag in Finsternis und Todesschatten. *Das heidnische Wissen um Gott, Seele und Seligkeit, um Wahrheit, Recht und Tugend, um Sinn und Ziel des Lebens und um die Möglichkeit des Heiles war ja noch ungleich finsterer als der fahrige Glaube des auserwählten Volkes. Damit hausten die heidnischen Völker auch in noch tödlicherer Lasterhaftigkeit. Und Hilfe und Heil gab es weder für die einen noch für die andern.*

Wir können die Tatsache dieser absoluten Finsternis und Düsternis des Menschheitsschicksals nicht kräftig genug unterstreichen. Sie fußt auf der Tatsache des Sündenfalles im Paradiese, der Auflehnung des Menschengeschlechtes gegen Gott, den Schöpfer und Herrn. Daß den armen Stammeltern die tröstliche Verheißung des kommenden Erlösers in die Verbannung mitgegeben wurde, daß auch sie und ihre vorchristlichen Kinder aus der gläubigen Hoffnung auf diesen Erlöser Rettung finden konnten, ändert nichts an der absoluten Verlorenheit ihrer Lage, an der Tatsache, daß sie nicht das mindeste zu ihrer Rettung zu tun vermochten. Jenes tröstliche Licht in ihre Finsternis war der Widerschein des kommenden großen Lichtes, der Sonne der Gerechtigkeit.

In der Heiligen Nacht begann dieses große Licht zu strahlen, *die Finsternis zu verjagen, die Menschen mit der Wahrheit zu erhellen, mit ihrer Wärme zu durchleben und so die große Wende zu bringen in die Menschheits- und Schöpfungsgeschichte. Diese Wende aber ist nicht ein Quentchen menschliches Verdienst, sondern restlos das Werk lauterster göttlicher Liebe und Erbarmung. »So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern das ewige Leben habe« (Jo. 3, 16). Und »der Menschensohn ist ja gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren war« (Luk. 19, 10).*

Das große Licht der Weihe-Nacht bedeutet auch die große Wende der Pädagogik. *Die heidnischen Pädagogen konnten nichts Höheres erstreben als den natürlich guten Menschen und die möglichste Harmonie in den menschlichen Beziehungen. Dabei konnten sie im Urteil, was im einzelnen als gut und recht anzusehen sei, fürchterlich daneben treffen. Und der*

Grundwiderstand gegen alles pädagogische Bemühen, die durch die Ursünde angeschlagene Natur, der verdunkelte Verstand und der zum Bösen geneigte Wille, war ihnen bei weitem nicht klar und bewußt. Und zu deren Überwindung standen ihnen keine höheren als die natürlichen Mittel und Motive zur Verfügung.

Das große Licht brachte auch in die Pädagogik eine wunderbare Revolution. Nicht nur brachte der gottmenschliche Erlöser Licht in viele Irrtümer, Klarheit über gut und bös; er lebte auch den idealen, heiligen Menschen vor: »Lernet von mir!« Und viel mehr noch: nicht der natürlich gute Mensch ist fortan das Ziel der Erziehung, sondern das Gotteskind, der Bruder und die Schwester des göttlichen Erstgeborenen und dadurch auch die Miterben seiner Herrlichkeit und Seligkeit. Vermittelst der heiligmachenden Gnade, dieser geheimnisvollen, aber lebensvollen Verbindung mit ihm, die nichts Geringeres ist als Teilhabe an der göttlichen Natur, das Durchströmtwerden vom selben Lebensblute in den Gliedern wie im Haupte, vom selben Lebenssafte in den Rebzweigen wie im Stocke. Die Verbindung wird bewerkstelligt durch die heilige Taufe und – sollte sie durch eine Todsünde unterbrochen worden sein – wiederhergestellt durch das Bußsakrament. Gemehrt aber wird sie und gefestigt durch jedes Sakrament, das man würdig empfängt, und durch jedes gute Werk, das man im Stande der Gnade verrichtet. Und die guten Werke streben nach der Vollkommenheit, nach der immer größern Christusähnlichkeit, bis er in uns Gestalt gewonnen hat, bis wir mit Paulus sagen dürfen: »Nicht mehr ich lebe; Christus lebt in mir« (Gal. 2, 20).

Fürwahr, der Engel hatte recht: »Ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus der Herr« (Luk. 2, 10f.). In froher Dankbarkeit wollen wir dieses Licht in uns und um uns zum Strahlen bringen und begeistert dem lichten christlichen Erziehungsziel leben.

VOLKSSCHULE

BROTBRETT

Von P. Breu

Material: Birnbaum oder Buche, 32 cm / 23 cm / 2,4 cm. Brotmesser ca. 29. cm.

Arbeitsfolge:

1. Zurichten des Brettes auf die genauen Maße (31 / 22 / 1,8).

2. Auf drei Seiten abkanten, erst mit Raspel, dann mit Feile. (Das Brotbrett läßt sich so besser vom Tisch aufheben).

3. Einzeichnen des Messergriffes auf der vierten Seite und mit Schweifsäge aussägen.

4. Auf der ganzen restlichen Länge Schnitt anbringen für die Messerklinge (mit Spannsäge, aber Sorgfalt!). Damit die Klinge ganz im Holz verschwindet, also Messerrücken mit Holzkante bündig, wird mit Rahmensäge für diese Länge noch tiefer eingesägt. Der Ausschnitt für den Mes-

Achtung! Der heutigen Nummer liegt ein Postcheck bei. Wir bitten höflichst um Einzahlung von **Fr. 8.50** für das II. Semester 1954/55 [1. Nov. 1954 bis 30. April 1955].

Administration der »Schweizer Schule« VERLAG OTTO WALTER AG OLTEN